

# GENIN Hyppolite

(1830 - )

## Echternach

### Addendum

#### Public recognition

1855 <sup>1</sup>

*Berg, den 10. September 1855, Herr Redakteur!*

*Das ländlich-sittliche Ceremoniell bei Preisvertheilungen in Dorfschulen dürfte keiner Skizzirung in den Columnen Ihres geschätzten Journals würdig erscheinen; jedoch hat die Feierlichkeit, welcher ich gestern beizwohnte, obwohl local, doch eine solche Tragweite, daß sie Epoche in den Annalen der Primärschule des betreffenden Ortes macht, und den aufrichtigen Freunden des Volksschulwesens einige flüchtige Zeilen hierüber gewiß sehr willkommen sein werden. Gestern Nachmittag geruhten I.I. KK. HH. Prinz und Prinzessin Heinrich der Niederlande die Preisvertheilung der Primärschule in Berg mit Hochderen Gegenwart zu verschönern. Die hohen Herrschaften wurden durch die Localbehörde und seine Hochwürden, den Herrn Schulinspektor des Cantons am Eingange des Schulhauses empfangen, wo der Bürgermeister Höchstdenselben, im Namen der Gemeinde für diese huldvolle Herablassung seinen Dank aussprach. Nachdem I.I. KK. Hoheiten und Hochderen Gefolge in dem reservirten Raume des einfach, aber geschmackvoll decorirten Schulsaaes die Ehrenplätze eingenommen hatten, um welche herum die Notabeln des Ortes und mehrere Fremde, worunter ich den Chef der General-Verwaltung des Innern bemerkte, gruppirt waren, und die im Hintergrunde des Saales in gespannter Erwartung zusammengepreßte Menschenmenge zur Ruhe gekommen war, eröffnete der Herr Schulinspektor die Feierlichkeit durch eine kurze Anrede, in welcher er den tiefen Eindruck hervorhob, welchen die Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheiten auf alle Freunde des Volksunterrichts machen müsse. "Diese huldvolle Herablassung Ew. Königlichen Hoheiten" - sprach der Herr Dechant - "beweist es klar, daß die edlen Gesinnungen des unvergeßlichen Königs, der sich um die Hebung und Belebung des Primärunterrichtes in unserem Vaterlande so hohe Verdienste erworben hat, noch fortleben in dem erlauchten Herrscherhause, unter dessen Scepter wir gestellt sind und unter dem sich Künste und Wissenschaften entwickeln und aufblühen. Diese huldvolle Herablassung gewährt den Eltern die erfreuliche Versicherung, daß Ew. Königlichen Hoheiten die prunklosen Feierlichkeiten der schlichten Landbewohner nicht verschmähen und Antheil nehmen an dem, was ihnen lieb und theuer ist, an dem Wohle ihrer geliebten Kindern ... u. s. w."*

*Die Uebungen, welche darauf der junge Lehrer, Herr **Genin**, <sup>2</sup> mit seinen Zöglingen anstellte, hatten großes Interesse für mich; denn wenn sie beweisführend genug waren, daß die Primärschule von Berg mit den besten des Landes in die Schranken treten kann, so erhoben sie in desto höherem Grade das wahre Verdienst, welches sich der jugendliche Lehrer um sein Fach und um die Gemeinde Berg erworben hat. Als ich die treffenden Antworten der Zöglinge und den reinen Accent, den sie in die beiden Sprachen legten, vernahm, da berechnete ich im Stillen die Mühen und Anstrengungen, welchen sich der wackere Lehrer hatte unterwerfen müssen, um zu dieser Höhe zu gelangen, besonders bei 120 Zöglingen. Die Stimme des Herrn Bürgermeisters, welcher die Namen der prämirten Zöglinge verlas, machte meinen Betrachtungen ein Ende. Ihre Königlichen Hoheiten geruhten die ersten Preise höchst eigenhändig zu überreichen, und die vor dem Schulhause postirte, treffliche Musikbande des 2. Jäger-Bataillons brachte den Glücklichen jedesmal einen schmetternden Tusch. Nach der Preisvertheilung nahm der Herr Bürgermeister das Wort, und, indem er die huldvolle Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheiten bei diesem ländlichen Schulfeste zum Terte <sup>3</sup> nahm, richtete er einige tiefgefühlte Worte an die anwesenden Eltern, an die Kinder und deren wackeren Lehrer.*

...

<sup>1</sup> Luxemburger Wort, 14 September 1855, page 2

<sup>2</sup> emphasis added

<sup>3</sup> zumAnlass

1857<sup>1</sup>

Berg, den 6. September. (Durch Zufall verspätet.)

*Es gibt gewisse Feierlichkeiten, welche dem menschlichen Herzen so recht wohlthun; zu diesen rechne ich die in jeder Gemeinde alljährlich stattfindende Preisevertheilung an die Schulkinder. Meines Erachtens sollten die Gemeinde-Vorsteher dieselbe stets so feierlich als möglich abhalten lassen, es könnte das nur dazu beitragen, nachlässige Eltern von dem Werthe der Schule zu überzeugen*

*Ich komme eben von der Preisevertheilung unserer Primärschulen, und es scheint mir, daß die Vorsteher der Gemeinde Berg sich von meinem eben ausgesprochenen Gedanken leiten ließen; denn es war ein recht feierliches Fest, und mancher Vater wird sich den Vorsatz gemacht haben, mehr und mehr auf den Schulbesuch zu halten, der, Gott sei es gedankt, mit wenigen Ausnahmen hier ziemlich regelmäßig ist. Der Herr Bürgermeister Gläserer hatte, um die Feierlichkeit zu heben, den Herrn Schulinspektor, Dechanten Majerus von Mersch, im Schulwesen rühmlichst bekannt, und Hrn. Distrikts-Commissär Salentiny eingeladen, und freundliche Zusage erhalten; aber nur der erstgenannte Herr erschien, und der zweite ließ fein Bedauern ausdrücken, daß dringende Geschäfte ihn zurückhielten.*

*Herr Lehrer **Genin** hatte, wie jedes Jahr, den Schulsaal geschmackvoll ausgeziert. Insbesondere aber überraschte dieses Jahr für's Mal eine unter der Leitung unseres Herrn Pfarrers, während der Hr. Bürgermeister bei der Ausstellung der Arbeiten der Mädchenschule thätig war, errichtete nette Tribüne, an und um welche die Fahne des Landes, Landes unseres königlichen Stammhauses und unserer geliebten Prinzessin Heinrich prangte; sie diente zur Aufführung kleiner Kinder-Schauspiele.*

*Um drei Uhr ward die Feierlichkeit in Gegenwart des Hrn. Schulinspektors, der Vorsteher der Gemeinde, des Herrn und der Dame v. Ziegesar, der Damen Deposier und Gläserer, der Väter und Mütter, einer großen Anzahl von Personen verschiedener Stände und Geschlechter aus der Pfarrei und Umgegend, worunter insbesondere mehrere angesehene Personen aus Diekirch und Mersch bemerkt wurden, mit Gesang eröffnet. Hierauf begann die Aufführung der ausgewählten Stücke durch die Kinder, voran drei Knaben in deutscher, zwei Mädchen, eines in deutscher, das andere in französischer Sprache Antheil nahmen. Ueber die Nüchternheit und Gewandtheit, mit welcher diese kleinen Szenen vollführt wurden, herrschte nur eine Stimme; ebenso über die passende Wahl der Stücke. Insbesondere sprach man sich belobend aus über den französischen Accent der Mädchen, und man fühlte, welche Mühe sich hier die Schulschwester gegeben haben mußte.*

*Einen Glanzpunkt unserer Feierlichkeit machte aber unstreitig die schöne Ausstellung der Handarbeiten unser Mädchenschule aus.*

*Der Leser dieser Zeilen erinnert sich wohl noch dessen, was vor etwa einem Jahre in diesem Blatte berichtet wurde. Man weiß, mit welcher Hochherzigkeit unsere geliebte Prinzessin, sobald Höchstdieselbe von der Errichtung einer Mädchenschule in Berg hörte, selbe mit Zeug verschiedener Art versehen ließ, damit auch die ärmsten Kinder Uebungs-Stoffe hätten, zur Erlangung von Fertigkeit in weiblichen Handarbeiten. Den edlen Absichten I. K. Hoheit ward entsprochen. In einem Jahre hat unsere thätige Schulschwester ohne auch nur einen der andern Lehrgegenstände zu vernachlässigen, wie die Prüfung am Ende des Schuljahres über Erwerben zeigte - die ganze Masse des Stoffes durch ihre Kinder in nette, gutgearbeitete Kleidungsstücke verwandelt - in Kleidungsstücke verschiedener Art und von verschiedenem praktischen Zuschnitte, nebst einer bedeutenden Anzahl, welche wohlhabende Kinder auch aus eigenem Zeug verfertigten. Die hohen gegenwärtigen Damen, unsere frohen Mütter und Töchter, welche schon gleich nach der Frühmesse dem Ausstellungssaale zuströmten, konnten sich nicht genug verwundern über die Feinheit in der Arbeit, und jeder der in den Saal der Mädchenschule trat, erstaunte höchlich, und glaubte sich auf einmal wie in einen wohlgefüllten, gutgeordneten Laden versetzt; es waren mehr als 170 Kleidungsstücke. Man denke sich dazu noch 14 prachtwolle Blumensträuße für die Kirche in der Schule angefertigt und im Saale passend aufgestellt, und man kann sich die Überraschung der Eintretenden vorstellen, und nicht weniger sich einen Begriff machen von den Mühen der Schwester, um die Kinder so weit zu bringen. Aber auch hatte sie dieselben fast den ganzen Tag im ganzen Jahre um sich, und ich weiß nicht, wie ihre Kräfte aushielten: man muß sagen, es war zuviel für Eine Lehrerin!*

*Auch hat unser Herr Lehrer **Genin**,<sup>2</sup> der stets als guter Lehrer sich auszeichnete, dieses Jahr, wo er die Knaben allein hatte, einige den Knaben angemessene Lehrgegenstände, wie Verfertigen von Plänen nach dem Bedürfnisse verschiedener Handwerksstände hinzugenommen, und so konnte wahrhaft der Herr Schullehrer in seiner unter allgemeiner Aufmerksamkeit gesprochenen Rede sagen:*

<sup>1</sup> Luxemburger Wort, 13. September 1857

<sup>2</sup> emphasis added

„Ich wünsche der Gemeinde Berg Glück zu dieser Maßregel (der Trennung der Geschlechter in der Schule); denn ich betrachte eine Mädchenschule als eine unersetzliche Wohlthat für die Töchter, für ihre Eltern und die ganze Ortschaft. Ich will nicht einmal reden von den Gefahren, welchen die Sittlichkeit und Schamhaftigkeit ausgesetzt sind, sondern ich beschränke mich darauf zu erinnern, daß die Erziehungsweise der Töchter und der Söhne nicht dieselbe sein soll, weil ihr Beruf und zukünftiger Wirkungskreis nicht derselbe sein kann. Die Knaben haben einige Lehrgegenstände zu betreiben, deren die Mädchen nicht bedürfen; und die Mädchen haben wieder Lehrgegenstände, deren die Knaben nicht von Nöthen haben. So haben die Mädchen die weiblichen Handarbeiten zu erlernen; und diese sind bei der Töchtererziehung als einen Hauptzweig des Unterrichtes zu betrachten. Die Töchter sollen für das stille, häusliche Familienleben erzogen werden; es soll an ihnen geweckt werden der Sinn für Häuslichkeit; sie sollen gewöhnt werden an innige Gottesfurcht, an Demuth, an Schweigsamkeit, an Fleiß, an Ordnung und Reinlichkeit, lauter Tugenden, welche dem weiblichen Geschlechte zur Zierde gereichen. Daß aber die eben genannten häuslichen Tugenden den Töchtern leichter und sicherer durch Lehrerinnen als durch Lehrer angewöhnt werden, wird wohl Niemand in Abrede stellen. Deswegen haben alle bedeutenden Ortschaften unseres Landes Mädchenschulen errichtet; deswegen schrieb vor nicht vielen Jahren der König Wilhelm II glorreichen Andenkens, eigenhändig an die königl.-großherzogliche Schulkommission von Luxemburg die bedeutungsvollen Worte: „il faut faire former les femmes par les femmes“, d. h. die Mädchen sollen durch Lehrerinnen gebildet werden. Auch hat I. K. H., die vielgeliebte Prinzessin Amalia, die Errichtung einer Mädchenschule in Berg mit Wohlgefallen vernommen, und selbe gar in Schutz genommen, indem Höchstdieselbe diese Schule nicht nur durch Geld unterstützte, sondern auch Stoffe verabreichen ließ, wodurch den Schülerinnen die Gelegenheit gegeben ward, Fertigkeit in weiblichen Handarbeiten zu gewinnen, und zugleich den ärmeren Kindern eine höchst willkommene Gabe zu bereiten. Die Prüfung, welche neulich in der Schule von Berg vorgenommen wurde, hat uns die Überzeugung geliefert, daß die Schüler und Schülerinnen der beiden Schulen im Lesen, im Schreiben, im Rechnen, so wie in dem Sprachunterrichte erfreuliche Fortschritte gemacht haben. Die weiblichen Handarbeiten, welche die Zöglinge der Mädchenschule verfertigt haben, und zur Ansicht vorliegen, sind ein lautsprechender Beweis für die Gewandtheit und Geschicklichkeit der Lehrerin, welche diese Schule leitet, und ein unwiderlegbares Zeugniß von den Fortschritten, welche die Schülerinnen in diesem Lehrzweige gemacht haben.“

1874<sup>3</sup>

Inland.

Echternach, 18. Juni. Seitdem die neu eröffnete Eisenbahn das Sauerthal mit der übrigen Welt in Verkehr gebracht, blüht die Stadt Echternach zusehends auf. Fremde Privat- und Geschäftsleute lassen sich hier zahlreich nieder. Wohnungen, die früher in Menge leer standen, sind jetzt selten geworden und nur gegen hohen Miethzins zu haben. Bereits sind verschiedene Fabriken in voller Thätigkeit, wovon einige in kurzer Zeit die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich ziehen werden.

Die erste ...

Die zweite ist die Thonwaarenfabrik des Herrn Hypolite Genin. Dieser Techniker hat es unternommen, einem in allen Haushaltungen gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. Er stellt nämlich ein gutes, billiges, feuerfestes Kochgeschirr von weißer Thonmasse her. Dieses Produkt wird seines billigen Preises und seiner Dauerhaftigkeit halber nicht verfehlen, im luxemburgischen Handel eine der ersten Stellen unter ähnlichen Erzeugnissen einzunehmen

...

<sup>3</sup> Luxemburger Wort, 20 June 1875, page 2